

1 Soziale Medien setzen Kinder unter Druck

2 *Sie chatten per Whatsapp, posten auf Instagram oder Youtube. Kinder von heute können sich eine Welt*
3 *ohne soziale Medien nicht mehr vorstellen. Die Angst etwas zu verpassen ist gross. Vor allem junge*
4 *Mädchen leiden.*

5 «Gibt es jemanden hier, der gar keinen Social-Media-Account hat?», frage ich die 12- und 13-jährigen
6 Kinder, die vor mir sitzen. Nein, natürlich nicht. In der siebten Klasse des Wiedtal-Gymnasiums in
7 Neustadt/Wied sind alle Schüler online. Meist schon seit ein paar Jahren und meist mehrere Stunden
8 am Tag. Ihre Lieblingsnetzwerke sind WhatsApp, Instagram, Snapchat und Youtube.

9 «Wir sind eine Schule auf dem Land, deshalb sind die sozialen Medien schon ein Segen», sagt
10 Schulleiter Wolfgang Latz. Ihre Smartphones erlaubten es den Kindern, die Eltern zu informieren,
11 wenn der Bus eingeschneit sei und sich Informationen zu beschaffen in einer Gegend, in der es weit
12 und breit keine Bibliothek gäbe. Trotzdem herrscht am Wiedtal-Gymnasium im Westerwald striktes
13 Handyverbot. Schulleiter Latz hat es durchgesetzt, nachdem seine Schüler begannen, die Pausen mit
14 Gewaltvideos zu überbrücken. Doch auch das ständige Liken, Posten und Chatten während des
15 Unterrichts zwang den Schulleiter zum generellen Verbot.

16 Das ist die Kehrseite der sozialen Netzwerke: Andauernde Kommunikation und eine Flut von
17 Informationen lenken bereits zehnjährige Kinder von den Hausaufgaben ab und machen das Spielen
18 draussen uninteressant. Die Angst, etwas zu verpassen, fesselt schon die Jüngsten an das Smartphone.
19 Laut einer britischen Studie der University of Essex machen die sozialen Medien vor allem jungen
20 Mädchen das Leben schwer. Die Forscher stellten in einer Langzeitstudie fest, dass das Wohlbefinden
21 von Kindern, die bereits im Alter von zehn Jahren einen Social-Media-Account haben, im Verlauf der
22 nächsten fünf Jahre deutlich abnimmt. Dabei fiel den Wissenschaftlern ein Geschlechterunterschied
23 auf: Mädchen werden unglücklicher als Jungen.

24 Die Forschung zu den Auswirkungen von WhatsApp, Instagram und Co. steckt noch in den
25 Kinderschuhen, deshalb kann auch Cara Booker, Autorin der Studie, über die Hintergründe ihrer
26 Ergebnisse nur spekulieren. «Mit zehn Jahren ist ein Kind nicht alt genug, um zu verstehen, dass auch
27 Menschen, die ausschliesslich Positives über sich posten, schlechte Tage haben. Du siehst nur all das
28 Schöne und Aufregende, empfindest dein eigenes Leben als nicht so toll- und wirst unglücklich.»

29 Deshalb bin ich heute an meiner alten Schule: Ich möchte von den Kindern wissen, wie es ihnen mit
30 Social Media geht. Empfinden sie die digitale Vernetzung als Erleichterung oder als Belastung? Und
31 vor allem: Gibt es da einen Geschlechterunterschied? Zum Einstieg in das Thema haben wir einen
32 Fragebogen mitgebracht: Welche sozialen Medien nutzt ihr? Was gefällt euch daran, was findet ihr
33 nicht so gut?

34 Kaum ist der letzte Bogen abgegeben, schiessen die Finger in die Luft. Die Kinder wollen reden und
35 drücken sich erstaunlich differenziert und präzise aus. Sie sind aufgeweckt und nachdenklich, keine
36 stumpfsinnigen Smartphone-Zombies.

37 «Es macht glücklich, zum Beispiel neue Abonnenten zu bekommen», sagt ein zwölfjähriger Schüler.
38 «Gesehen und beachtet werden» ist für einen anderen Jungen ein Hauptargument für seine Präsenz
39 auf Instagram. «Wir halten uns in den sozialen Medien auf, um soziale Anerkennung zu erhalten»,
40 erklärt Dar Meshi, Wissenschaftler an der Michigan State University. Jedes «Gefällt mir», jeder
41 positive Kommentar unter einem Post aktiviere das Belohnungssystem unseres Gehirns. «Es ist

42 dasselbe Netzwerk von Hirnregionen, das auch aktiviert wird, wenn wir essen, Sex haben oder Drogen
43 nehmen», sagt Meshi.

44 Je länger die Schüler sprechen, desto klarer wird allerdings: Die sozialen Medien setzen die Kinder
45 auch unter Druck. Eine nicht sofort beantwortete WhatsApp-Nachricht kann einen ernsten Konflikt
46 unter Freunden heraufbeschwören. Denn die allgemeine Annahme ist: Du bist immer und überall
47 erreichbar. Wer sich in eine Diskussion der zahlreichen WhatsApp-Gruppen nicht auf der Stelle
48 einklinkt, droht den Anschluss zu verlieren und etwas Wichtiges zu verpassen. Niemand möchte
49 aussen vor bleiben, also steigen alle ein und machen mit, notgedrungen. Eine Schülerin erzählt von
50 mehreren Mädchen, die anfangen sich selbst zu verletzen, weil dieser Druck zu gross wurde.

51 Vor allem Mädchen vergleichen sich sehr stark mit anderen, sagt Sozialwissenschaftlerin Booker. Der
52 Wunsch, genauso viele Abonnenten und Aufmerksamkeit zu bekommen wie die Freundinnen, könne
53 extrem anstrengend sein und unglücklich machen. Unter Wissenschaftlern gibt es deshalb die
54 Vermutung, dass die Online-Jagd nach Likes und Herz-Smileys genauso abhängig machen könnte wie
55 Offline-Drogenkonsum. Die Forschungen dazu laufen aber erst an. Dar Meshi plädiert deshalb für
56 Zurückhaltung: «Als Wissenschaftler können wir nicht sagen, dass soziale Medien schlecht sind. Wir
57 wissen es einfach noch nicht.»

58 Die Schüler in Neustadt scheinen sich der Gefahren bewusst zu sein. Neben Komplimenten und neuen
59 Freundschaftsanfragen hält das Netz auch Beleidigungen und Hass bereit, das wissen viele. «Wer
60 etwas Privates von sich postet, sollte sich erstmal überlegen, ob er oder sie auch bereit ist, negative
61 Kommentare auszuhalten», sagt eine Schülerin. Aber nicht alle Mädchen scheinen sich diese
62 Gedanken zu machen.

63 In welches Unglück Social Media gerade junge Mädchen stürzen kann, erfahren auch Schülerinnen des
64 Wiedtal-Gymnasiums immer wieder: Sie verschicken gutgläubig Bilder von sich, leicht bekleidet,
65 aufreizende Pose, an einen Mitschüler ihres Vertrauens. Der teilt es erst mit Freunden, dann mit der
66 ganzen Klasse, bis die gesamte Schülerschaft das Bild kennt. «Ein- bis zweimal im Jahr kommt so etwas
67 vor», sagt Latz, «und das ist dann wirklich ein grosses Problem.» Mehrere Schülerinnen haben die
68 Schule nach einem solchen Vorfall verlassen. Die Scham war einfach zu gross.

69 Der Schulleiter hat das Für und Wider der sozialen Medien auf dem Schirm. Er versucht in
70 verschiedenen Veranstaltungen sowohl die Eltern als auch die Schülerschaft für mögliche Gefahren zu
71 sensibilisieren. Soziale Medien werden aber auch in den Unterricht einbezogen, wo immer es Sinn
72 ergibt. Latz' Schüler entwickeln derweil ihre eigenen Ideen.

73 Es hat längst zur grossen Pause geklingelt. Drei Jungs aus der ersten Reihe wollen trotzdem unbedingt
74 noch von ihrem Youtube-Projekt erzählen. Sie nennen es «Outside Area» und wollen damit
75 Gleichaltrige anregen, wieder mehr nach draussen zu gehen, anstatt auf dem Sofa liegend auf das
76 Smartphone zu starren. Stattdessen könne man das Handy und Social Media doch kreativ nutzen,
77 sagen die Jungs. Sie haben einen Brutkasten für Hühnereier gebaut und den Prozess gefilmt. Weitere
78 Projekte dieser Art sollen folgen. Nein, von stumpfen Smartphone-Zombies kann hier ganz und gar
79 keine Rede sein.